

ZEITSCHRIFTENHINWEISE

Allgemeine Publizistik

Philip A. Johnson, Communications and Kairos. In: „International Review of Mission“, Genf 60:1971 (Nr. 240), S. 490 bis 504.

Edgar Schorer, Massenmedien im Dienste der Seelsorge. In: „Paulusruf“, Freiburg (Schweiz), 18:1971 (Nr. 3) S. 72—76.

Presse

Wilhelm H. Erdmann, Konfessionelle Presse 1971, Gemeinsamkeit nach 10 Jahren. In: „ZV ≠ ZV“, Bonn — Bad Godesberg 68:1971 (Nr. 44 v. 29. 10. 1971), S. 2150.

Bericht über eine Untersuchung zur Werbekraft evangelisch-katholischer Zeitschriften.

Donal McGavran, Christian literature and growth of the church. In: „Christ to the World“, Rom 16:1971 (Nr. 5), S. 385 bis 392.

Von „Evangelical Literature Overseas“ übernommener Artikel mit stark (einseitig) fundamentalistischer Tendenz.

Heinrich Hassenpflug, Die konfessionelle Presse gestern, heute und morgen, Blick auf die Zeitschriftenpresse der beiden großen Kirchen. In ZV ≠ ZV, Bonn — Bad Godesberg, 68:1971 (Nr. 40/41 v. 5. 10. 1971), S. 1835 f.

Stephan Neill, World Christian Books. A venture of faith. In: „International Review of Mission“, Genf 60:1971 (Nr. 240), S. 478 bis 489.

Gerhard E. Stoll, Die Kirchenpresse hat einen langen Atem, Kritische Bilanz evangelischer Wochenpresse nach 25 Jahren. In: „ZV + ZV“, Bonn — Bad Godesberg 68:1971 (Nr. 40/41 v. 5. 10. 1971), S. 1837—1840.

Felix Wäger, 100 Jahre „La Liberté“ und „Vaterland“. In: „Paulusruf“, Freiburg (Schweiz) 18:1971 (Nr. 3), S. 80.

Hörfunk

Michael Dircks, Rundfunk in Afrika. In: „Afrika heute“, Bonn 15:1971 (Nr. 19/20 v. 1. + 13. 10. 1971), S. 411—414.

Ausgewogene Darstellung über den Gesamtbereich Rundfunk in Afrika.

F. Alton Everest, The strange Antics of a Studiofull of Air. In: „International Christian Broadcasters Bulletin“, Colorado Springs, Sept. 1971, S. 7—10.

Erfahrungen bei der akustischen Ausgestaltung des Hörfunkstudios beim Baptist College in Hongkong.

Yinka Olumide, Christian Broadcasting in Africa today. In: „International Review of Mission“, Genf 60:1971 (Nr. 240), S. 505 bis 511.

Sehfunk

Hans-Eckehard Bahr, Kältestrom und Wärimestrom bei der Vermittlung des Christlichen, Exemplifiziert am Fernsehen. In: „Medium“, München 8:1971, S. 141—157.

Robert Geisendorfer, Probleme evangelischer Fernseharbeit. In: „Medium“, München 8:1971, S. 186—192.

Vortrag vor den Referenten der Öffentlichkeitsarbeit und Publizistik der Gliedkirchen der EKD am 29. 6. 1971 in Hannover (gekürzt).

W. J. Koole, Bemerkungen zum religiösen Bildungfernsehen. In: „Medium“, München 8:1971, S. 177—185.

Hans Lechleitner, Erfahrungen beim Darstellen eines Tabus. In: „Medium“, München 8:1971, S. 158—165.

Thomas N. Stemmle, Der malträtierte Bildschirm. Von den Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Bewältigung des audio-visuellen Mediums Fernsehen. In: „Medium“, München 8:1971, S. 170—176.

Film

—, Film in Afrika, Filmbeilage zu „Afrika heute“, Bonn, Oktober 1971. In: „Afrika heute“, Bonn 15:1971 (Nr. 19/20 v. 1. + 13. 10.), Beilage (34 Seiten).

Die Filmbeilage zur Zeitschrift der Deutschen Afrikagesellschaft erscheint aus Anlaß der Afrika-Tage in Bonn und enthält neben einer Bibliographie verschiedene grundsätzliche und spezielle Beiträge zum Thema (z.B. Themen und Stil afrikanischer Filme, Schutz für den afrikanischen Film; Film in Afrika: das erste Jahrzehnt; Die Geburtshilfe Frankreichs für den Film in Schwarzafrika; Afrikanische Filme und Filmemacher, ein kleines Lexikon).

Sonstige Gebiete

Paul D. Fueter, Communicating the Bible. In: „International Review of Mission“, Genf 60:1971 (Nr. 240), S. 437—451.

Materialien zur Entstehungsgeschichte von „Publik“

B) Abriß der Planungs- und Vorbereitungsarbeiten

Teil A der Materialsammlung, die der Entstehungsgeschichte der katholischen Wochenzeitung „Publik“ gewidmet war, enthielt in den Ausgaben CS 1:1968/4 bis 2:1969/3 die Bibliographie der Pressestimmen. Es folgte in CS 3:1970/2 eine Einführung zu Teil B, der Materialsammlung zur Entstehungsgeschichte in Planung und Vorbereitung. Daran schloß sich die erste Folge an. Wir setzen den Abdruck der von *Michael Bornefeld-Ettmann* bearbeiteten Beilage fort.

6. Folge

24. August 1966

„Kurzgutachten zur Gründung einer Katholischen Wochenzeitung“, das Dr. Hans Suttnar vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken für die ‚Sonderkommission Katholische Wochenzeitung‘ erstellte. Die folgende Zusammenfassung enthält innerhalb der gutachtlichen Stellungnahme Ergebnisse und Beschlüsse der Konferenz vom 24. August 1966 in Bonn (vgl. CS 4:1971/3).

„I. Die Chancen der Gründung einer katholischen Wochenzeitung (KWZ)

1. Die Marktlage

Obwohl die Chancen für eine allgemeine Wochenzeitung derzeit sehr gering sind, darf mit guten Gründen davon ausgegangen werden, daß eine katholische Wochenzeitung bessere Aussichten hat. Vor allem folgende Gründe sprechen für diese positive Beurteilung:

Gerade die aufgeschlossenen Katholiken klagen über den Stand der derzeitigen katholischen Presse.

Durch das Konzil ist das Interesse an der Frage der Beziehungen von Kirche und Welt neu entfacht worden.

Im Zuge der Mobilisierung der deutschen Begabungsreserven werden in Zukunft wesentlich mehr Katholiken die höheren Schulen und Universitäten besuchen, es ist also mit einem Anstieg des Prozentsatzes qualifizierter Leser zu rechnen.

Die Katholiken sind in Pfarr- und Verbandskarteien erfaßt, die potentiellen Leser eines anspruchsvollen Blattes können also von einem entsprechenden Werbeapparat relativ leicht aufgefunden werden.

Ein gewisser Auflagenstock wäre bereits dadurch zu gewinnen, daß die Abonnenten der bestehenden katholischen Wochenzeitungen übernommen werden. Es ist aber Eile geboten, da jedenfalls bei zwei dieser Zeitungen nicht sicher ist, ob sie noch lange fortexistieren können.

Die Startchance ist wesentlich auch davon abhängig, ob ein günstiger Zeitpunkt für den Beginn gefunden wird. Der Essener Katholikentag im Jahre 1968 bietet sich hierzu an.

2. Gefahren

Als Gefahr könnte sich das Mißtrauen erweisen, das in gewissen Kreisen einer ‚bischöflichen‘ Gründung entgegengebracht wird. Diese Bedrohung ist jedoch nicht so schwerwiegend, daß um ihretwillen die Gründung unterbleiben müßte. Man sollte jedoch diesem Punkt bei der näheren Ausgestaltung sowohl in programmatischer als auch in organisatorischer Hinsicht Rechnung tragen.

Eine weitere Gefahr könnte dem Blatt von Seiten der katholischen Zeitungs- und Zeitschriftenverleger drohen. Hier wird es entscheidend darauf ankommen, dem neuen Verlag innerhalb der kirchlichen Presse nicht zu isolieren, sondern sinnvolle Verbindungen herzustellen.

II. Die programmatischen Grundlagen

1. Programm vor Personen

Von einer eigenen Programmkommission muß das publizistische Ziel, das die KWZ erreichen soll, in seinen Grundzügen erarbeitet werden, noch bevor die Person des Chefredakteurs bestimmt ist. Würde man die Konzeption der Zeitung vom ersten Chefredakteur entwickeln lassen, so bestünde die Gefahr, daß der geschaffene Rahmen später von keiner anderen Persönlichkeit ausgefüllt werden könnte. Deshalb wird empfohlen, die Basis ohne Rücksicht auf eine bestimmte Person zu umschreiben, und dem Chefredakteur die weitere Profilierung zu überlassen.

2. Dem Typ nach eine anspruchsvolle Wochenzeitung

Die Wochenzeitung sollte kein Massenblatt, sondern ein Führungsorgan sein. Dabei muß man sich darüber im klaren sein, daß das journalistische Niveau durch die in Deutschland bereits vorhandenen großen überregionalen Wochenzeitungen diktiert wird. Im Niveau unter diese Zeitungen zu gehen, darf nicht angeraten werden, zumal man einer katholischen Gründung in dieser Hinsicht ohnehin einige Skepsis entgegenbringen wird.

3. Die Aufgabe der KWZ

Der Ansatzpunkt der Zeitung sollte kirchlich sein. Sie sollte sich als Teil der ‚Kirche

in der Welt von heute‘ verstehen. Vor allem sollte sich die Redaktion bemühen, in der Zeitung konkrete Wege zur ‚Ordnung der Welt im Geiste des Evangeliums‘ aufzuzeigen.

Von einer guten Redaktion muß erwartet werden, daß sie sich zu den verschiedenen aktuellen Problemen eine eigene Meinung bildet und diese Meinung in der Zeitung vertritt. Dessen ungeachtet muß die Redaktion aber auch Gesprächsbereitschaft zeigen und in wichtigen Fragen das Blatt verschiedenen Richtungen innerhalb des Katholizismus als Forum zur Verfügung stellen. Einer da und dort sichtbar werdenden Über-Spiritualisierung kann die Zeitung gerade dadurch entgegenwirken, daß sie nicht in den prinzipiellen Erörterungen steckenbleibt, sondern zu praktischen Lösungsvorschlägen durchstößt.

Die KWZ darf ihren Themenbereich nicht allein im Kirchlichen suchen, sie sollte vielmehr einen mindestens ebenso umfassenden Themenkreis behandeln wie andere große Wochenzeitungen. Durch verschiedene Untersuchungen ist ausgewiesen worden, daß die Katholiken in manchen Bereichen des gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens nicht genügend präsent sind. Hier könnte die KWZ laufend Impulse zur Schließung der Lücken geben.

4. Die Linie der Zeitung und die Freiheit der Redaktion

Die Zeitung muß ‚katholisch‘ sein, sie darf also z.B. nicht in kirchlichen Fragen, zu denen eine einheitliche Stellungnahme des deutschen Episkopats vorliegt, abweichende Meinungen vertreten. Die eigentliche Gewähr dafür, daß die Zeitung an dieser Linie festhält, liegt im freien Ja, mit dem der jeweilige Chefredakteur bei seiner Einstellung die grundsätzliche Konzeption des Blattes bejaht hat und in dem ständigen vertrauensvollen Kontakt zwischen dem Episkopat und dem Chefredakteur. Ein Minimum an institutioneller Sicherung muß also klar gefaßt werden. Entscheidend ist darüber hinaus die personelle Sicherung. Das Erfordernis des persönlichen Vertrauens zwischen den wirtschaftlichen Eigentümern der Zeitung und dem Chefredakteur ist im übrigen eine all-

tägliche und selbstverständliche Erscheinung, es kann also einer katholischen Zeitung nicht zum Vorwurf gemacht werden.

Die Linie der Zeitung betrifft den Meinungsteil, nicht den Nachrichten- und Informationsteil. Linie bedeutet also vor allem nicht ein Totschweigen unangenehmer Tatsachen. Auch im Meinungsteil muß sich die Zeitung vor Tutorismus und Integralismus hüten. Jede dem Wesen der Presse fremde Kontrolle durch Eingriffe in den redaktionellen Gestaltungsprozeß muß vermieden werden. Einmal ließen sich auch auf diese Weise ‚Pannen‘ nicht vermeiden, zum ande-

ren würden solche Kontrollmethoden gute Journalisten von der Zeitung fernhalten.

III. Die organisatorischen Grundlagen

1. Klare Lösungen

Über die tatsächlichen und rechtlichen Grundlagen des Verlags sollte die Öffentlichkeit von Anfang an genau und wahrheitsgemäß orientiert werden. Ein Versuch der Geheimhaltung hätte keine Aussicht auf Erfolg. Ein ‚Aufdecken der Hintergründe‘ wäre natürlich ein schlechter Start für die KWZ.

(Wird fortgesetzt)